

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

17.7.1869 (No. 166)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. Juli.

N. 166.

Vorabbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 10. Juli d. J.

allergnädigst bewogen gefunden, dem Geheimen Hofrath und Professor Dr. Bähr in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen folgender Ordensdekorationen zu ertheilen, und zwar:

für das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehene Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens und für das ihm von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen verliehene Ritterkreuz erster Klasse des Ludwigs-Ordens.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Juli d. J.

allergnädigst bewogen gefunden, dem Großh. Finanzrath Eduard Vierordt die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von Seiner Majestät dem König von Preußen verliehenen Rother Adler Orden dritter Klasse anzunehmen und tragen zu dürfen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 9. d. Mts.

den Oberhofgerichtsrath Wilhelm Freiherrn von Bodmann auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste in dem Ruhestand zu versetzen geruht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Juli d. J.

allergnädigst bewogen gefunden, dem Gendarmen Köhnenbacher in Dos für die am 30. Mai d. J. ausgeführte Rettung eines Menschenlebens die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

King, 16. Juli. Es verlautet, daß der vom Kaiser begnadigte Bischof diese Begnadigung zurückweist.

London, 16. Juli. Bei der Beratung der vom Oberhause zurückgekommenen irischen Kirchenbill wurde auf den Antrag Gladstone's eine Reihe der vom Oberhause angenommenen Amendements mit starken liberalen Majoritäten im Sinne des ursprünglichen Gladstone'schen Entwurfs erledigt. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

New-York, 16. Juli. (Kabelbefehle.) Der Präsident ertheilte dem Staatsanwalt erweiterte Vollmachten behufs Verhinderung von Freibeuterzügen nach Cuba. Es heißt, neue Züge würden dorthin vorbereitet.

Deutschland.

Münchener, 12. Juli. (Fr. Z.) Daß der Fürst Hugo zu Hohenlohe, Herzog v. Ujest, den im Jahr 1848 ausgesprochenen Verzicht auf Lehnrecht seiner im Neustädter Kreis des Großherzogthums Weimar belegenen Güter zurückgenommen oder die Ablösung der Lehnberechtigung beantragt, hat die Presse wiederholt beschäftigt. Ein anscheinend offizieller Artikel der gestrigen „Weim. Ztg.“ sucht das Recht des Fürsten Hohenlohe auf Ablösung dadurch zu motiviren, daß der damalige Verzicht nicht auf die Berechtigung als Substanz, sondern nur auf die zeitlichen Nutzungen aus der Berechtigung sich erstrecken sollte, und daß deshalb die Ablösung gefordert werden könnte. Wir wollen uns nicht auf juristische Subtilitäten einlassen, sondern als thatsächlich weiter hervorheben, daß nach der „Weim. Ztg.“ sowohl die Generalablosungskommission als der Appellhof in Eisenach die Rechtsbefähigung des Antrags auf Ablösung anerkannt haben und sonach die Frage entschieden ist.

Berlin, 14. Juli. Wenn auch etwas Offizielles noch nicht darüber bekannt geworden ist, so darf man doch mit Bestimmtheit annehmen, daß bezüglich der an das König zu knüpfenden Fragen volle Uebereinstimmung der diesseitigen Regierung mit den von dem Fürsten Hohenlohe geltend gemachten Gesichtspunkten besteht. Ist diese Uebereinstimmung aber da, so wird man auch an der Zustimmung aller übrigen deutschen Regierungen nicht zweifeln dürfen. Zu einem offiziellen Schritt der Kurie gegenüber wird es indessen vorläufig noch nicht kommen, vielmehr scheint man, für's Erste wenigstens, der stillen Einwirkung der Diplomatie den Vorzug geben zu wollen. Wie das „Fr. Z.“ hört, soll ein diesseitiges Rundschreiben an die preussischen, bezw. norddeutschen Vertreter sich über die zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Bismarck in der Angelegenheit gepflogenen Besprechungen des Näheren auslassen.

Zu der Nachricht, daß die Provinziallandtage in diesem Jahre nicht werden zusammenberufen werden, bemerkt

die „Ztg. f. Norddeutschl.“: „Der hannoversche muß jedoch hievon jedenfalls eine Ausnahme machen, da er durch die Einrichtung jährlicher Budgets des Provinzialfonds die jährliche Einberufung notwendig gemacht hat.“

Der „Staats-Anzeig.“ veröffentlicht das mit Zustimmung des Bundesraths und Reichstages zu Stande gekommene Gesetz, betreffend die Einführung von Telegraphen-Freimarken, vom 16. Mai 1869.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Juli. Man meldet der „N. Fr. Presse“: „Se. K. und K. Apostol. Majestät hat mit a. h. Handschreiben vom 13. d. M. die Strafe des Linzer Bischofs Fr. Jos. Rudigier, welche über ihn mit Erkenntniß des K. K. Landesgerichtes Linz wegen versuchten Verbrechens gegen die öffentliche Ruhe verhängt wurde, und deren Rechtsfolgen allergnädigst nachzusehen geruht. Das K. K. Landesgericht Linz wurde hievon heute in Folge Justizministerial-Erlasses vom 14. Juli verständigt.“

Die „N. Fr. Presse“ bemerkt hierzu: „Einer Kritik entzieht sich dieser Gnadenakt als solcher ganz und gar; überdies hat die liberale Partei wenig Interesse daran, ob der Linzer Bischof die Haft, zu der ihn der Gerichtshof in Linz verurtheilt hat, erleidet, da die Prinzipienfrage mit dem durchgeführten Prozesse entschieden ist. Bemerkenswerth ist nur, daß die Begnadigung vor Rechtskraft des Urtheiles, schon am Tage nach der Aburtheilung und aller Wahrscheinlichkeit nach ohne daß der Verurtheilte die Gnade angerufen, erfolgt ist.“

Wien, 15. Juli. Eine Duell, welche den klerikalen Kreisen nicht fern steht, will behaupten dürfen, daß der Papst Anlaß genommen habe, hier nicht bloß seine entschiedene Mißbilligung der Verurtheilung des Bischofs von Linz zu erkennen zu geben, sondern auch Protest dagegen einzulegen. Die Mißbilligung würde wenigstens insofern von Interesse sein, als man vielleicht versucht werden könnte, einen Kaufmann zwischen jenem Protest und der Begnadigung des Bischofs zu behaupten. Gestatten Sie mir deshalb zu konstatiren, daß die Begnadigung schon deshalb als ein durchaus spontane Akt erscheinen muß, weil dieselbe der Verurtheilung auf dem Fuße gefolgt ist und dem, selbst wenn es gewollt hätte, gar nicht die Zeit gehabt haben würde, mißbilligend oder protestirend sich in Wien vernehmen zu lassen.

Brünn, 12. Juli. Der Anlaß der bereits erwähnten hiesigen Erzeße ist nach der „Brünn. Ztg.“ in nachstehendem Vorfall zu suchen. Ein Bettentener, der von der kommunalwache in Haft genommen wurde, erkrankte gestern im Arreststokale. In der Stadt verbreitete sich das Gerücht, derselbe sei in Folge von Mißhandlungen, die er auf der Wachtstube erlitten, gestorben und zum Schein erhehnt. Hunderte von Leuten der unteren Volksklasse sammelten sich gestern Nachmittag am Wachtstokale, das von der Wache, welcher man vergebens den Sachverhalt auseinandersetzte, demolirt wurde. Das anrückende Militär zerstreute die Tumultuanten, die aber um 9 Uhr Abends sich wieder sammelten und in der Josephstadt zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Militär tamen, welches Dechargen und Einzelfeuer auf die mit Schießwaffen versehenen Erzedenten abgab.

Besth, 15. Juli. Die Gesetze über die Ernennung des Richterstandes, die ungarische Weibbahn und die ungarisch-galizische Bahn haben die königliche Sanction erhalten. Die Sitzungen des Reichstags sind vertagt.

Schweiz.

Bern, 12. Juli. Nicht nur die Konzession für den Bau und Betrieb der Gottthard-Bahn, sondern auch diejenige für den Bau und Betrieb der Splügen-Bahn, welchen Paß jetzt die Distanzone statt des Lukmanier für ihre Verbindung mit Italien gewählt haben, wird noch im Laufe dieser Session der Bundesversammlung zur Berathung und Genehmigung vorgelegt werden. In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrath dem Departement des Innern die definitive Weisung ertheilt, die ersorderlichen Vorlagen nebst Vorschlag zu diesem Zweck beförderlich einzubringen. — Am 9. d. ist der neue Auslieferungsvertrag mit Frankreich von dem schweizerischen Minister Dr. Kern und dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris unterzeichnet worden.

Italien.

Florenz, 12. Juli. (Fr. Ztg.) Die Untersuchungskommission ist endlich zu einem Beschlusse gekommen; sie hat einstimmig entschieden, daß keinem der drei angeschuldigten Deputirten irgend etwas in Betreff einer unerlaubten Theilnehmung bei der Tabaksanleihe zur Last falle; Weiteres wird sie nicht berichten, um nicht Anlaß zu einem Mehrheits- und Minderheitsbericht zu geben; sie wird es vielmehr der Kammer überlassen, sich über das Verfahren der Ankläger und die Mittel, durch welche diese sich in Besitz verschiedener Dokumente gesetzt haben, auszusprechen. — Burci hat eingestanden, daß er für den Diebstahl der Briefe bei Fambri 5000 Lire von unbekannter Hand erhalten habe. In Bologna ist ein Venetianer, der mit Burci im Komplott gewe-

sen, verhaftet worden. — Der Papst hat das Gnadengesuch des wegen politischen Mordes zum Tod verurtheilten di Rocca verworfen. — Ein kön. Dekret bewilligt 1200 Fr. und die Reisekosten für 3 Forstbeamte, welche nach Deutschland und Frankreich gesandt werden sollen, um den Vorlesungen in Forstschulen beizuwohnen. — Conti hat Montecalini verlassen und wird im Laufe dieser Woche nach Frankreich zurückkehren.

Rom, 14. Juli. Man hat gestern dem Papste den Tod seines Bruders, des Grafen Gabriel Mastai Ferretti mitgetheilt, der in Sinigaglia den Folgen eines Sturzes erlegen ist. Der Graf Gabriel stand im 90. Jahre und war der Chef seiner Familie. Der Papst ist sehr schmerzlich berührt. — Das neue Buch des Hrn. Kenan über den hl. Paulus ist der Kongregation des Index überwiesen und verurtheilt worden. Die Beurtheilung wird dem Papste zur Bestätigung vorgelegt werden.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. (Köln. Ztg.) Die Bildung eines Ministeriums stößt noch auf mannichfache Schwierigkeiten. Einen Moment lang dachte man sogar an ein außerparlamentarisches Uebergangsinisterium aus politisch nicht compromittirten Mitgliedern, zum Theil aus den Bureauchefs der verschiedenen Ministerien zusammengesetzt. Aber hierzu kann sich der Kaiser nur schwer entschließen. Auf der andern Seite weigert sich namentlich Hr. Talhouet, sein Abgeordnetmandat, wenn auch nur momentan, niederzulegen, um in's Cabinet treten zu können; kurz, man ist einer Konstituierung noch ziemlich fern. Für das auswärtige Amt glaubt man dem Botschafter in London, Fürsten Latour d'Auvergne, die besten Aussichten zusprechen zu dürfen. Die Diplomatie sieht Hrn. v. Lavalette ziemlich ungern scheiden, namentlich seines leichten Umganges wegen, der den Verkehr mit ihm stets sehr angenehm machte. Fürst Latour d'Auvergne, ein wirklicher „grand seigneur“, soll dieselbe angenehme Eigenschaft besitzen; in Bezug auf Deutschland geht derselbe keinerlei vorgefasste Meinung, und nur in Bezug auf Rom ist er weniger Italiensimus, als Lavalette, da er durch seinen Bruder, der Erzbischof von Bourges ist, sogar gewisse intime Verbindungen mit Rom besitzt. Auch von dieser Seite betrachtet, wäre er der Kammermajorität, die ja gerade hier nie völlig auf Thiers'schem Standpunkte steht, ein durchaus willkommenes Mann. — Das Gerücht, Rouher sei heute wieder in St. Cloud, läßt seltsame Blasen aufsteigen. Es ist wahr, daß der Ex-Staatsminister, dessen Ministerium sogar abgeschafft wird, sich von Cercey heute Morgen nach der Kaiserl. Residenz begab, aber nur zur Erledigung verschiedener laufender Geschäfte und um die Stellung verschiedener ihm persönlich nabestehender Beamten seines Ressorts so zu regeln, daß sie durch seinen Abgang nicht gar zu sehr benachtheiligt werden. Rouher selbst hat die Präsidentschaft des Senats nicht angenommen, die nun wahrscheinlich Baroche zu Theil werden wird, wenn nicht etwa der Senat auch das Recht erhält, wie der Gesetzgeb. Körper, seine Bureau selbst zu ernennen. Der Ex-Staatsminister ist übrigens auf einige seiner Kollegen, wie Magne und Forcade, sowie auf Schneider und mehrere Mitglieder der alten Majorität, wie Graf de Hon, sehr schlecht zu sprechen, da sie ihn zuletzt allerdings im Stich gelassen oder, wie er behauptet, getadezu verrathen haben. Was Forcade de la Requette anbelangt, so verdankt er freilich das Ministerium des Innern Rouher'schen Einflüssen, — aber der Nachfolger Binard's wird eben gedacht haben: es ist besser Hammer denn Amboss sein. — und so mag er sich von seinem früheren Gönner getrennt haben, um ihm nicht in das Privatleben folgen zu müssen. Prinz Napoleon schließlich, was man auch Gegenheiliges gesagt haben mag, ist der letzten Phase dieser Krisis völlig ferngeblieben. Daß der Kaiser im Uebrigen, trotz der augenblicklichen Mißbilligung über das Vertagungsdekret, dennoch diesmal sehr à propos nachgegeben hat, beweist die würdige Anerkennung, welche sein Vorgehen namentlich in allen den Kreisen gefunden hat, die man bisher mit Vorliebe als die spezifisch orleanistischen bezeichnete. Brévié-Parabot spricht sich in den „Debats“ ungemein günstig über die Reformen aus und hält sich weniger, als dies sonst in seiner Gewohnheit liegt, bei Neußerlichkeiten und dem Umstand auf, daß das parlamentarische Regiment nur der Thatfache, nicht auch zugleich dem Namen nach eingeführt werden soll, und J. J. Weiss wird heute Abend im „Journ. de Paris“ einen langen Artikel veröffentlicht, der als eine förmliche Anerkennung des Kaiserthums gelten darf.

Der Vizepräsident Du Miral, dessen Mandat noch nicht geprüft ist, hat in seinem und der andern 54 Deputirten Namen, die sich in derselben Schwere befinden, einen Protest gegen die plötzliche Vertagung der Kammer ausgesetzt und denselben persönlich nach St. Cloud gebracht. Der Kaiser hat ihm geantwortet, daß er sämtliche Deputirte, die sich zurückgesetzt fühlen, morgen in St. Cloud empfangen und von seinen Entschliebungen in Kenntniß setzen werde. So meldet denn auch das „Journal Officiel“: „Trotz der Vertagung des Gesetzgeb. Körpers wird der Kaiser nächsten Donnerstag im Pallast von St. Cloud empfangen.“

Der Kaiser hat die Vertagung der Kammer ausgesetzt und denselben persönlich nach St. Cloud gebracht. Der Kaiser hat ihm geantwortet, daß er sämtliche Deputirte, die sich zurückgesetzt fühlen, morgen in St. Cloud empfangen und von seinen Entschliebungen in Kenntniß setzen werde. So meldet denn auch das „Journal Officiel“: „Trotz der Vertagung des Gesetzgeb. Körpers wird der Kaiser nächsten Donnerstag im Pallast von St. Cloud empfangen.“

Der Kaiser hat die Vertagung der Kammer ausgesetzt und denselben persönlich nach St. Cloud gebracht. Der Kaiser hat ihm geantwortet, daß er sämtliche Deputirte, die sich zurückgesetzt fühlen, morgen in St. Cloud empfangen und von seinen Entschliebungen in Kenntniß setzen werde. So meldet denn auch das „Journal Officiel“: „Trotz der Vertagung des Gesetzgeb. Körpers wird der Kaiser nächsten Donnerstag im Pallast von St. Cloud empfangen.“

Der Kaiser hat die Vertagung der Kammer ausgesetzt und denselben persönlich nach St. Cloud gebracht. Der Kaiser hat ihm geantwortet, daß er sämtliche Deputirte, die sich zurückgesetzt fühlen, morgen in St. Cloud empfangen und von seinen Entschliebungen in Kenntniß setzen werde. So meldet denn auch das „Journal Officiel“: „Trotz der Vertagung des Gesetzgeb. Körpers wird der Kaiser nächsten Donnerstag im Pallast von St. Cloud empfangen.“

Der Kaiser hat die Vertagung der Kammer ausgesetzt und denselben persönlich nach St. Cloud gebracht. Der Kaiser hat ihm geantwortet, daß er sämtliche Deputirte, die sich zurückgesetzt fühlen, morgen in St. Cloud empfangen und von seinen Entschliebungen in Kenntniß setzen werde. So meldet denn auch das „Journal Officiel“: „Trotz der Vertagung des Gesetzgeb. Körpers wird der Kaiser nächsten Donnerstag im Pallast von St. Cloud empfangen.“

Paris, 15. Juli. Der „Patrie“ zufolge wird sich die Vertagung der Kammer nicht über die zur Rekonstitution des Ministeriums durchaus notwendige Frist hinaus erstrecken. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das neue Ministerium heute zu Stande kommen wird. Seine erste Berathung gilt nothwendiger Weise dem Datum der Wiederberufung des Gesetzgeb. Körpers; es ist natürlich noch vorrätig, dieses Datum bestimmen zu wollen, man kann aber als sicher ansehen, daß dasselbe so nahe bevorstehend als nur möglich ist. — Weiter sagt die „Patrie“, die Mitglieder der neuen Majorität, diejenigen namentlich, welche man mit dem Namen des „tiers parti“ bezeichnet, können noch immer ihr Widerstreben nicht überwinden, in das neue Ministerium einzutreten. Man denkt daher daran, ein interims Ministerium zu bilden, und es wird versichert, daß dies heute selbst zu Stande kommen wird. Die Kammer würde dann einzig und allein zu dem Zweck einberufen werden, die Wahlprüfungen zu vollenden, jede andere Debatte aber streng ausgeschlossen sein. Hierauf würde die Vertagung der Kammer aufs neue bis zu der Epoche erfolgen, wo die Ausarbeitung des Senatskonkordats und die definitive Konstituierung des neuen Ministeriums die normale Funktionierung des durch die Kaiserl. Bottschaft neu eingeführten Systems erlauben würden. Wir entnehmen dem „Rapport“, daß Hr. Grandperret, Generalprokurator, und Hr. Gilardin, erster Präsident des Pariser Appellhofs, gestern nach St. Cloud berufen worden sind.

Der „Opin. nat.“ zufolge soll Hr. Segris bereit sein, in das Ministerium einzutreten, unter der Bedingung jedoch, daß 5 seiner Freunde mit eintreten, d. h. mit anderen Worten, Hr. Segris würde sich die Majorität im neuen Kabinett sichern wollen.

Nach der „France“ würde der Fürst von La Tour d'Auvergne das Portefeuille des Auswärtigen annehmen. Hr. Segris ist gestern und heute zum Kaiser berufen worden. Hr. Rouher soll die ihm vom Kaiser mehrfach angetragene Präsidentschaft des Senats anzunehmen bereit sein.

Der Kabinetsschef des Hrn. v. Lavalette, Hr. v. St.-Férol, ist zum französischen Gesandten in Kopenhagen an Stelle des Hrn. Dohéac ernannt worden.

Die Linke des Gesetzgeb. Körpers hat bekanntlich beschloffen, vorerst Paris nicht zu verlassen. Hr. Keller hatte sich der Versammlung zugesellt. Es waren anwesend: Barthélemy St. Hilaire, Bethmont, Choiseul-Braslin, Chochoy, Dorian, Desseaux, Estancelin, d'Estourmel, J. Favre, J. Ferry, Gagneur, Garnier-Pagès, Grévy, Guyot-Montpayroux, d'Héscques, Javal, Jouvencel, Kératry, Larrieu, Ledévre-Pontalis, Magnin, Malgouyres, Odinaire, Pelletan, Picard, Rampon, M. Richard, J. Simon, Steenackers, Tachard, Thiers, Wilson, Esquivos, Giraud, Riondel. — Rente 71.80, Cred. mob. 238.75, ital. Anl. 55.65.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. Prim erklärt, Ardanaz werde den Kredit Spaniens im Ausland wieder herstellen und alle Verpflichtungen des Landes respektiren, alle Zahlungen einhalten. Die öffentliche Meinung habe die neuen Minister freudig und vertrauensvoll begrüßt.

Schweden und Norwegen.

Zwischen Frankreich auf der einen, und Schweden-Norwegen auf der anderen Seite ist ein Vertrag über die gegenseitige Auslieferung von entflohenen Verbrechern abgeschlossen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Juli. Durch Vermittlung des russischen Gesandten in Konstantinopel hat die Pforte dem Gouverneur von Bagdad auf telegraphischem Wege den Befehl gegeben, den persischen Komaden zu gestatten, durch den Kaslitischelkypas (?) nach ihrem Lande hinüberzugehen.

Großbritannien.

London, 14. Juli. In Betreff der irischen Kirchenbill beginnt sich die liberale Partei nunmehr auch zu regen und eine ganze Reihe von öffentlichen Meetings fand im Laufe des gestrigen Abends an verschiedenen Orten statt, um Gladstone's Politik den Zoll der Billigung zu entziehen und die Haltung des Oberhauses der Vorlage gegenüber rückhaltlos zu verurtheilen. In Leeds sammelten sich gegen 15,000 Menschen, in Bradford über 10,000, in Sheffield erklärte sich ebenfalls eine gewaltige Versammlung in diesem Sinne und aus Edinburgh, Glasgow, Dundee und Dalkeith berichtet der Telegraph von gleich beträchtlichen und gleich enthusiastischen Meetings.

Was den weiteren Verlauf der Kirchenvorlage anbelangt, so kommt die von den Lords aus dem ursprünglichen Entwurf herausamenbirete Fassung morgen vor das Unterhaus, wo voraussichtlich der Premier in Betreff der Absichten der Regierung eine Erklärung abgeben wird. Da das Feld hinreichend durchgepflügt ist und Jedermann weiß, um was es sich handelt, so dürfte die Berathung der Amendements ziemlich rasche Fortschritte machen. Außer den bereits bekannten Zugeständnissen, die auch im Oberhause gemacht, beziehungsweise unter gewissen Bedingungen angeboten wurden, dürften kaum weitere Anerbietungen gemacht werden. Man rechnet, daß diese Berathung in zwei Sitzungen bis zum 16. d. Abends zu Ende geführt werden dürfte. Damit wäre alsdann die Bill bereit, zum zweiten Mal dem Oberhause präsentiert zu werden. Am 20. d. soll darauf die Konferenz beider Häuser zusammentreten und von dem Ausgange derselben wird es abhängen, ob eine neue Session, entweder im Spätherbst oder im kommenden Frühjahr die Vorlage nochmals von vorn angefangen durcharbeiten muß.

In der heutigen Nachmittagsitzung des Unterhauses kündigte Hr. Stapleton für kommenden Montag eine Interpellation an den Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte an, ob irgend welche Unterhandlungen zwischen der bayrischen und der österreichischen Regierung oder zwischen diesen und irgend einer anderen deutschen Regierung bezüglich des ökumenischen Konzils der Regierung zu

Dhnen gekommen seien und ob der Unterstaatssekretär dem Hause mittheilen kann, welche Schritte diese Staaten in der Angelegenheit des Konzils zu thun gedenken.

London, 15. Juli. In Lurgan in Irland sind Unruhen ausgebrochen. Die Orangisten haben 16 katholische Häuser zerstört. Die Ruhe ist augenblicklich wieder hergestellt. — Die „Times“ gibt Spanien den Rath, Cuba zu verkaufen, nachdem es zunächst ein Plebiszit hervorzurufen hätte.

Belfast, 14. Juli. Bei den heute hier vorgefallenen Unruhen wurden mehrere katholische Schulen zerstört.

Aus dem österreichisch-ungarischen Nothbuch. Beziehungen zu Rom.

Dieser Theil des Nothbuchs enthält acht Depeschen, theils des Grafen Beust an den Grafen Trauttmansdorff, theils des Grafen Trauttmansdorff an den Grafen Beust. Die erste davon ist eine Note des Reichskanzlers an den K. K. Botschafter in Rom vom 16. Nov. 1868, worin er denselben auf seinem neuen Posten mit Instruktionen versieht. Es wird zunächst die Nothwendigkeit betont, der inneren Lage in Oesterreich zu genügen und gewisse Bestimmungen des Konkordats den Bedürfnissen der Gesetzgebung unterzuordnen. Zuerst habe das Kaiserl. Kabinett die Zustimmung des heil. Vaters zur Abschaffung des Konkordats von 1855 verlangt, welches durch ein anderweitiges, mit den gegenwärtigen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie mehr übereinstimmendes Arrangement ersetzt werden sollte. Nachdem Kom darauf nicht einging und die vom Reichsrath beschlossenen Gesetze die Frage entschieden hatten, wurde die Feststellung eines Modus vivendi beantragt, welcher Konflikte zwischen der Zivilgewalt und der Geistlichkeit fernhalten konnte. Die darauf bezügliche Mission des Hrn. v. Meyn-berg blieb erfolglos, der Papst verurtheilte in einer Allokution die konfessionellen Gesetze, und die Haltung der Kurie konnte die Versöhnung nur erschweren.

Angesichts dieser Lage sei es vor Allem wichtig, den römischen Hof von dem festen Entschlusse des Kaisers und seiner Regierung zu überzeugen, den eingeschlagenen Weg nicht mehr zu verlassen. Die eingetretenen Tatsachen dürfen daher nicht als etwas Vorübergehendes, als das Resultat des Sieges einer Partei, sondern als die unvermeidbare Entwicklung einer Lage dargestellt werden, die, ohne die Organisation von oberst zu unterst zu kehren, nicht angetastet werden kann. „Wie groß auch der Wunsch des Kaisers ist, die Interessen der Kirche zu schützen“, heißt es in der Instruktion wörtlich, „diese Erwägung muß der Sorge, den Staat zu erhalten, untergeordnet bleiben. Die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Institutionen mit allen ihren Konsequenzen ist also eine unabwiesliche Pflicht, mit der sich eine Rückkehr zu den Konkordatsbestimmungen nicht verträgt. Dies festgesetzt, scheint es mir schwer, daß der römische Hof nicht von selbst dahin käme, den Ereignissen Rechnung zu tragen und dieselben, wenn auch nicht zu billigen, was nicht erwartet wird, so doch die Ausführung von gesetzlichen Bestimmungen, wie solche in anderen Ländern bestehen, ohne durch die Opposition des Klerus erschwert zu werden, wenigstens zu toleriren.“ An einer andern Stelle der Depesche wird die Aufgabe des Grafen Trauttmansdorff dahin formulirt: den heil. Stuhl zu bewegen, sich den Erfordernissen der so verstandenen Lage anzubequemen. Was Oesterreich von der römischen Regierung verlange, stehe nicht im Widerspruch mit ihren Grundsätzen, denn zahlreiche Präcedenzfälle beweisen, daß der hl. Stuhl es sehr wohl versteht, sich den Interessen der Kirche weit abträglicheren Zuständen anzubequemen, als sie dormalen in den Staaten Sr. Apostol. Majestät bestehen.

In der darauffolgenden Depesche, d. d. Rom, 3. Dezember 1868, berichtet Graf Trauttmansdorff an den Grafen v. Beust über die Art, wie seine Eröffnungen aufgenommen wurden. Die Darstellung des Grafen Trauttmansdorff ist in dieser wie in allen seinen Depeschen außerordentlich respektvoll für die römische Kurie. Sowohl vom Papst als von Kardinal Antonelli rühmt er sich mit Wohlwollen und Liebendwürdigkeit empfangen worden zu sein. Beim Kardinal hofft er sich persönlich ganz besonders einzuschmeicheln und auf diese Weise Boden für fruchtbare Diskussionen zu gewinnen. Kardinal Antonelli besteht fort und fort auf den Prinzipien und Rechten der Kirche, welche sich jeder Regierungsform anbequemen, wenn ihre Rechte unangestastet bleiben. Die neuen österreichischen Gesetze werden nach der Meinung des Kardinals zu zahlreichen Konflikten mit der Geistlichkeit führen, aber Graf Trauttmansdorff hat dennoch den allgemeinen Eindruck, „es werde möglich, in mehr oder weniger naher Zukunft zur Ausfüßung der Nothwendigkeit, diesen Konflikten ein Ende zu machen, zu gelangen, indem man das Mittel findet, eine stillschweigende Toleranz dieser Gesetze zu erleichtern.“

Nach dieser diplomatischen Redewendung konstatirt Graf Trauttmansdorff, daß man in Rom die Lage in Oesterreich pessimistisch beurtheilt und nichts als Unheil sieht. Kardinal Antonelli habe sich in dieser Beziehung sehr vorsichtig geäußert, aber im Allgemeinen sehe man für Oesterreich nur die Alternative: Reaktion oder Untergang aus Schwäche und Nachgiebigkeit. Schließlich findet Graf Trauttmansdorff, daß das Terrain für die Behandlung der Frage, um die es sich eigentlich handelt, in Rom noch nicht genug vorbereitet sei. — In einer zweiten Depesche von demselben Datum wiederholt der Botschafter, daß der Papst und Kardinal Antonelli lebhaft Beunruhigung zu erkennen gegeben, aber die wohlwollende Art seiner Aufnahme in Rom ermuntere ihn zur Versicherung, daß im Gegensatz zu der Erwartung „mancher zur Uebertreibung hinneigender Geister“ Niemand in Rom die Absicht kundgegeben, die geringste Erklärung in den Beziehungen zwischen Rom und Oesterreich einzutreten zu lassen.

Die nächstfolgende Depesche im Nothbuch ist vom 5. Januar l. J. datirt. Graf Trauttmansdorff war in der Zwischenzeit nach Wien gekommen und wieder nach Rom zurückgekehrt. Graf Beust drückt ihm seine Befriedigung über

das aus, was er über die versöhnliche Stimmung in Rom berichtet hatte, „aber es wäre wichtig, daß das Vertrauen ein gegenseitiges wäre und daß man in demselben Maße der Sprache Em. Excellenz Vertrauen schenkt.“ Graf Beust scheint noch zu hoffen. Unterm 11. d. antwortet Graf Trauttmansdorff, er habe Antonelli die Depesche vom 5. d. mitgetheilt, die, er sei jedoch derselbe wie früher gewesen, und alle Argumentationen des österreichischen Vertreters seien resultatlos geblieben. Inzwischen müssen wieder sehr optimistische Berichte des Grafen Trauttmansdorff eingelaufen sein, denn unterm 14. Februar l. J. richtet Graf Beust eine Depesche an den Botschafter in Rom, worin er seine Befriedigung darüber ausdrückt, daß die Haltung der Kaiserl. Regierung Gegenstand einer billigeren Beurtheilung der Kurie geworden, und den Grafen Trauttmansdorff zum Erfolge seiner Bemühungen beglückwünscht. Aber schon am 19. Februar schreibt Graf Trauttmansdorff nach allerlei hinhaltenden Phrasen in einer Depesche an den Grafen Beust, daß man sich keinen Täuschungen hingeben dürfe. Von Annäherungen oder Transaktionen auf dem Terrain der Grundsätze könne keine Rede sein, da in dieser Beziehung die Meinung und Ueberzeugung des römischen Hofes unabänderlich sei. Trotzdem wolle man keine feindseligen Gefühle oder eine aktive Feindseligkeit zeigen, ja man wolle die Dinge auf einen normaleren Punkt zurückführen und mit dem Bestehenden gehen so viel als möglich.

Aus der Zeit vom 19. Februar bis Anfang Juli l. J. theilt das Nothbuch nichts weiter über die römische Angelegenheiten mit. Graf Beust scheint aber die Gewißheit erlangt zu haben, daß Graf Trauttmansdorff gar nichts erreicht. In einer neueren Allokution donnerte der Papst neuerdings gegen die Mißhandlung der katholischen Kirche in Oesterreich-Ungarn, und so richtete Graf Beust am 2. Juli eine Depesche an den Grafen Trauttmansdorff, welche in ihrem ersten Theile konstatiert, daß in den Beziehungen zwischen Wien und Rom eine Art Stillstand eingetreten sei, und daß der Linger Zwischenfall dazu beitrug, neues Mißtrauen gegen die Absichten der K. K. Regierung zu erregen. Die Depesche geht dann bebüßter Prüfung der Ursachen der Schwierigkeiten mit dem heil. Stuhle zu einer Darstellung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Oesterreich über, welche von Kaiser Joseph bis zum Abschluß des Konkordats von 1855 geht und das letztere als den Rückschlag gegen den Josephinismus darstellt. Die Darlegung der sehr merkwürdigen Depesche vom 2. Juli l. J., also allerneuesten Datums bewegt sich auf dem Standpunkte der freien Kirche im freien Staate und fährt dann also fort:

Es ist nicht unsere Absicht, uns hier in eine eingehende Kritik jenes Altees einzulassen. Wie jedes menschliche Werk, trägt es den Stempel der Zeit, in der es entstand.

Im Jahre 1855 war Oesterreich ein streng zentralisierter, von einer absoluten Macht regierter Staat. Ein einziger Wille machte das Gesetz, und es war keiner anderen Kontrolle unterworfen, als jener, welche die momentanen Einflüsse der Lage ausübten. Man darf sich nicht wundern, wenn das Oberhaupt der katholischen Christenheit in seinen Verhandlungen mit einer derart konstituirten Regierung seinen Getreuen in Oesterreich nicht nur eine Stellung zu schaffen suchte, welche sie vor einer belästigenden Bevormundung der Bureaucratie sicherte, sondern sich auch bestrebt, für die Kirche alle jene Privilegien zu erlangen, welche ihr nach den Beschlüssen des Tridentiner Konzils innerhalb jenes Feudalismus geblieben, der gleichfalls auf dem Prinzip des Privilegiums basirt war, die aber im modernen Staate seit mehr als einem Jahrhunderte die Berechtigung des Bestehens eingebüßt hatten.

Wie ich schon oben bemerkte, muß man sich immer, um zur richtigen Beurtheilung der Entstehung und Tragweite des Konkordats zu gelangen, die in Folge der 1848er Ereignisse herrschenden zentralistischen Ideen vergegenwärtigen, Bestrebungen, die heute noch zahlreiche Anhänger zählen und die zu jener Zeit, in der Hoffnung, die Zentralisation durch eine verstärkte Konzentration kirchlicher Macht zu verstärken, sich zu einer Theilung herbeiließen, die, weit entfernt, sie zu kräftigen, sie vielmehr schwächen mußte. So lassen sich die damals von der Kurie erlangenen Erfolge erklären. In der That willigte der heil. Stuhl in einige Konzessionen an die weltliche Macht, die des Wertes nicht entbehren, den man aber auch in Rom in ausgeprägter Weise geltend zu machen wußte. In die Zahl derselben gehört auch das Recht der Ernennung zur Mehrzahl der hohen kirchlichen Würden. Aber neben diesen Bestimmungen enthält das Konkordat eine Reihe anderer, welche dem Episcopate und dem Klerus überhaupt eine Ausnahmestellung sichern und sie den Staatsgesetzen entziehen.

Man muß schließlich festhalten, daß das Konkordat in seiner Gänge nichts weniger als in jenem Geiste abgefaßt war, welcher die Verfassung des Jahres 1849 dikirtirte, daß es dagegen weit mehr dem Gedanken einer herrschenden Religion, einer Art von Staatsreligion entsprach — die im Widerspruch zu allen modernen Ideen von konstitutioneller Freiheit steht.

Diese Mängel der durch das Konkordat geschaffenen Situation traten noch schärfer bald hierauf bei der Publikation des Chegesetzes hervor. Dieses enthielt Bestimmungen, deren praktische Anwendung oft harte und veratorische Wirkungen hervorgerufen ließ. Auch sah man von diesem Augenblick an, wie der schlechte Eindruck, den der Abschluß des Konkordats überhaupt auf die österreichische Bevölkerung geübt hatte, immer mehr und mehr bedeutend zunahm.

Jener Akt — weit entfernt, als eine unparteiische Verwirklichung des im Jahre 1849 inaugurierten Grundgesetzes der freien Kirche im freien Staate betrachtet werden zu können — wurde nur zum ausschließlichen Vortheile einer der beiden Parteien und unter Bedingungen abgeschlossen, die mit dem Bestand einer gewissen Regierungsform in Oesterreich aufs innigste verknüpft waren. Darin lag der Hauptfehler und die Schwäche eines Werkes, dessen Bestand selbst schon in jenem Augenblick bedroht sein mußte, in welchem die Situation, in deren Erwägung es geschaffen worden war, eine Aenderung erfuhr.

Diese Wahrheit magte sich auch bei der Wiederherstellung des konstitutionellen Regimes in Oesterreich sofort geltend. Schon in den Jahren 1862 und 1863 sehen wir in Rom einen österreichischen Unterhändler mit der Aufgabe betraut, wesentliche Aenderungen des Konkordats zu erreichen. Unglücklicherweise blieben die an jene Unterhandlungen geknüpften Hoffnungen illusorisch, trotzdem man sie schließlich im Geiste vollständiger Mäßigung angebahnt hatte.

Dieser Zustand der Dinge schleppte sich so mühsam bis zu den Ereignissen des Jahres 1866 fort, welche die Frage der Beziehungen des Staates zur Kirche in eine neue Phase treten ließen.

In den Augen eines jeden wahren Patrioten war es klar, daß der Bestand des Staates nur durch eine vollständige Regeneration desselben mittelst der ausgebreitetsten konstitutionellen Freiheiten gesichert werden konnte.

Die Begünstigung der freien Entwicklung aller lebendigen Kräfte der Nation wurde demgemäß der leitende Gedanke der Regierung.

Man muß es bedauern, daß der österreichische Episkopat und die von ihm an den heil. Stuhl gesendeten Berichte nicht jener unwiderstehlich treibenden Kraft Rechnung trugen, welche den in Oesterreich entstandenen Umschlag bewirkte. Dieses Uebersehen ließ auch in Rom mehr als eine irrige Auffassung entstehen. Hätten die Organe der Kirche begriffen, daß Angesichts einer totalen Systemänderung — der Frucht einer gebieterischen Nothwendigkeit — es sich nicht mehr darum handeln konnte, fruchtlose Versuche zur Rettung hinfällig gewordener Privilegien zu machen, sondern daß es vielmehr ihre Aufgabe sein mußte, der neuen Ordnung der Dinge so weit als nur möglich eine Wendung zum Vortheil der Kirche zu geben, wie dies z. B. der belgische Klerus wohl begriffen, als er die Verfassung des Jahres 1831 acceptirte — sie hätten dann sicherlich den projectirten Reformen nicht jenen halbhartigen Widerstand entgegengesetzt, der ihnen den Vorwurf einbrachte, Gegner der konstitutionellen Organisation der Monarchie zu sein. Dieser Vorwurf ist es, der heute die Stellung des Klerus so schwierig macht, und der, zum großen Bedauern der K. und K. Regierung, oft an sich unwichtige und bloß einfache Detailfragen betreffende Meinungsverschiedenheiten verbittert.

Das Vorausgeschickte erklärt es auch theilweise, wie es kam, daß die Intervention des heil. Stuhles behauerlicher Weise mehr als einmal den Konflikt verschärfen konnte, anstatt ihn zu mildern. Wir wollen übrigens hier Niemanden anklagen. Unser einziger Zweck ist, unparteiisch die Lage zu prüfen und die Sonde in die Wunde zu führen, um, wenn irgend möglich, ein Mittel zu ihrer Heilung zu finden. Wir suchen vor Allem zu verstehen und würden uns glücklich schätzen, wenn es uns gelänge, zwischen beiden Theilen, wenn schon nicht befriedigende, so doch wenigstens erträgliche Beziehungen herzustellen. (Schluß in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

— Gerbach (Bayr. Pfalz), 11. Juli. (P. K.) Das Resultat der Abstimmung über Errichtung von Kommunal-schulen ist folgendes: Stimmberechtigte Protestanten 117; erschienen 105, welche sämmtlich mit Ja stimmten. Stimmberechtigte Katholiken 23; erschienen 16, wovon 15 ihre Stimmen für Ja, einer die seinige für Nein abgaben. Es herrscht hier allgemeiner Jubel.

— München, 14. Juli. (Schw. M.) Bei der vom 8. bis 10. d. M. in Salzburg stattgehabten Konferenz des süddeutschen Eisenbahn-Verbandes wurde beschlossen, eine Vermehrung der Rundreise-Touren und Rundreise-Billets einzutreten zu lassen und bezüglich der Waarenklassifikation sich auf's engste an die mittel- und norddeutschen Tarife anzuschließen. — Laut Anschlag am schwarzen Brett hiesiger Universität wird morgen eine große Studentenversammlung stattfinden behufs Bildung eines Komitees zur Sammlung von Beiträgen für Erbauung einer protestantischen Kirche in Madrib. — Das Aktien-theater wird am 1. August wieder eröffnet werden, indem Direktor Kramer von Mainz anzeigt, daß er dasselbe pachtweise auf 8 Monate übernehmen habe.

— Die Zahl der Gesuche von jungen Leuten aus Frankfurt a. M. um Entlassung aus dem Unterhändlerverband steigt sich immer mehr. Im Laufe dieses Jahres sind schon 129 derartige Gesuche, bei denen es sich zum größten Theil um junge Leute unter 17 Jahren handelt, deren Eltern im preussischen Staatsverband verbleiben, vorgelegt und genehmigt worden.

— Gms, 14. Juli. Se. Maj. der König empfing heute eine Deputation aus Duisburg, in deren Namen der Bürgermeister Keller den König einlud, der am 3. August stattfindenden Grundsteinlegung des Denkmals für den 1594 in Duisburg verstorbenen Geographen Mercator beizuwohnen zu wollen. Se. Maj. der König mußte wegen Behinderung die Einladung ablehnen. — Prinz Oskar von Schweden ist nach Paris abgereist.

— Bonn, 15. Juli. (Köln. Ztg.) Der Professor der Rechte, Geh. Rath Dr. Adolf Schmidt, ist an die Universität Leipzig berufen worden und wird zum Herbst dahin abgehen.

— Aus Thüringen, 13. Juli. (Nat.-Z.) Am 8. Aug. soll ein allgemeiner deutscher Arbeiterkongress in Eisenach abgehalten werden. Die deutschen, Schweizer, sowie die österreichischen Arbeitervereine, und ebenso die sozial-demokratischen Verbindungen in Württemberg, Baden und Sachsen haben dem Vernehmen nach ihre Vertretung bei diesem Kongress zugesagt. Außerdem wird aber auf letzterem noch die Ausführung eines andern Plans beabsichtigt, nämlich der Anschluß an die internationale Arbeiter-Assoziation und es sollen zu diesem Zweck der Präsident des letzteren, Hr. Marx in London und der Vorsitzende der deutschen Abtheilung, Philipp Becker von Genf, auf dem Eisenacher Kongress erscheinen.

— Aus Petermann's „Geographischen Mittheilungen“ Heft 6 ist als ein besonderer Abdruck so eben (Goltha, Gustav Perthes) erschienen: „Die wissenschaftlichen Ergebnisse der ersten deutschen Nordpol-fahrt, 1868, von W. v. Freeden, Direktor der norddeutschen Seewarte.“ Es ist eine Karte beigegeben, welche die Meerestemperatur des grönländischen Meeres aus den Beobachtungen der Expedition und den Kurs der letztern darstellt.

— Das Mitglied des preussischen Herrenhauses Graf v. Alvensleben auf Neugatterleben ist am 13. Juli auf seinem Gute im Alter von 65 Jahren gestorben.

— Richard Wagner's „Meisterfinger von Nürnberg“ sind von der Berliner Generalintendantz nunmehr definitiv zur Aufführung angenommen, und die erste Aufführung ist vorläufig für Ende October oder Mitte November bestimmt worden. Hr. Hof-Kapellmeister Eckert wird das Werk dirigiren, Hr. Niemann den Walter von Stolzing, Frln. Wallinger die Eva, Hr. Hoff den Beckmesser, Frln. Brand die Magdalena, Hr. Bey den Hans Sachs, Hr. Friede den Veit Pogner, Hr. Salomon den Kothner singen. Für die Partien des Lehrsingers David ist die Generalintendantz bemerkt, einen jungen Tenore buffo zu suchen und soll Hr. Schmidt von Dessau hierfür in Aussicht genommen sein. In Bezug auf die nothwendig erscheinenden Kürzungen und etwaige Anforderungen hat die Generalintendantz den Regisseur Hein beauftragt, sich mit R. Wagner ins Einzelne einzulassen zu lassen. Die Dekorationen

werden in dem Gropius'schen Atelier nach den Münchener Modellen von Duaglio und Dell gefertigt werden. — Auch Wien trifft bereits Vorbereitungen, die „Meisterfinger“ zur Aufführung zu bringen. Hof-Kapellmeister Herbed, der musikalische Beirath Dingelstedt's, begibt sich nach Luzern, um Wagner's Wünsche in Bezug auf die Inszenierung entgegen zu nehmen. Die Hauptpartien werden den H. H. Bed, Schmid, Mayerhofer, Walter, Campe und Frln. Telleim anvertraut werden. Hofrath Dingelstedt wird an den Dichterkomponisten eine Einladung richten, der ersten Aufführung persönlich beizuwohnen.

— Paris, 15. Juli. Das Justizpolizeigericht hat gestern in einem neuen Prozeß gegen den „Rappel“ wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung erkannt. Hr. Barbicour, Gerant, ward zu 2 Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, Hr. Arthur Arnould, Verfasser des inkriminirten Artikels, zu 3 Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, endlich Hr. Laferrière, Redakteur, zu 1 Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Ein weiterer gegen den „Rappel“ auf Grund der nämlichen Anklage instruirter Prozeß, in welchem die H. H. Barbicour, Gerant, Bedroy, Redakteur, und Schiller, Drucker, verwickelt sind, ist heute noch nicht zum Austrag gekommen.

— Direkte Berichte der schwedisch-westindischen Insel St. Barthelémy beklagen leider den Ausbruch einer Hungernoth und melden eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl Sterbefälle, sowie manche Erkrankung am Hungertypus.

— London, 13. Juli. Kaum ist das neue Charing Cross Theater eröffnet worden, wird schon wieder ein neues Theater am Strand gebaut. Wenn der englischen dramatischen und mimischen Kunst, die beide gar arg darniederliegen, durch Kelle und Fädel aufgehoben werden könnte, dann befänden wir uns in einer Zeit, die auf Schakspeare und Kean als Stümper herabzudenken dürfte.

— Die Hr. Huggins der Londoner Royal Society mittheilt, ist es ihm gelungen, die von den Fixsternen ausgestrahlte Wärme zu messen. Im Brennpunkt seines achtschüssigen Refraktors stellte er seine sehr empfindliche Thermosäule auf, in deren Kreis ein feines Galvanometer eingeschaltet war. Richtete er den Refraktor auf den Arcturus, so wurde die Nadel des Apparats um 3° abgelenkt; vom Sirius erhielt er 2° Ablenkung, vom Regulus 3°, vom Pollux 1½° und vom Castor keine Wirkung.

— St. Pierre (Amerika), 14. Juli. Heute ist von hier ein Kabeltelegramm nach Paris abgegangen, in welchem dem Kaiser zur Vollendung der Kabellegung Glück gewünscht wurde. Morgen beginnt die weitere Kabellegung nach Curburg an der amerikanischen Küste.

— Die letzte westaustralische Post hat fünf prachtvolle Perlen aus den unlangst daselbst entdeckten Fischereien nach England gebracht.

Badische Chronik.

Bühl, 14. Juli. (B. L.-Z.) Es haben sich hier 20—30 Arbeiter entschlossen, zur Gründung eines Arbeiter-Fortbildungsvereins zusammenzutreten, dem die Sitzungen des Pfortheimer Vereins zu Grunde liegen sollen. Morgen Abend wird die förmliche Bildung des Vereins vorgenommen, wozu öffentliche Einladungen ergangen sind. Der hiesige kath. Gesellenverein hat zu bestehen fast ganz aufgehört. — Das Tagesgespräch hier und in der ganzen Umgegend bildet ein vorige Woche mit aller Abgesammltheit ausgeführter Diebstahl: eines hiesigen Kaufmanns wurden aus einem Keller, der sich in einem Garten befindet, nicht weniger als 22 Dm Wein entwendet. Erwägt man, daß zur Fortschaffung und Aufbewahrung einer solchen Menge Zeit und Pässer nöthig waren, so ergibt sich, daß dieser Diebstahl nur durch vereinte Kräfte Mehrerer ausgeführt werden konnte.

— Einer Mittheilung über die deutsch-italienische Versammlung zu Furtwangen entnehmen wir nachträglich noch folgendes: Erster Redner war der Abgeordnete unseres Bezirkes, Hr. Oberbaurath Gerwig. In begeisterten, lichtvollen Vorträgen zeichnete er das Streben, das uns hier vereint, was den Bürger, den Patrioten für das Vaterland, das engere sowohl als das große deutsche, in gegenwärtiger Zeit bewegt. Aus jenen Aufreiß, den die sog. katholische Volkspartei verbreitet, um in jenen Bezirken, in welchen nächsten Abgeordnetewahlen vorkommen, die Oberhand zu gewinnen, zierte er einige der Hauptstellen und wies in schlagenden Worten nach, daß diese Partei des Jesuitismus nur durch gleichzeitige Vorpiegelungen von Freiheit und Volkswohl die große Masse zu verführen, das jetzige Regierungssystem zu stürzen und den Staat der Priesterherrschaft dienstbar zu machen strebt. Derselbe lebhaftige Beifallsbezeugungen bekundeten, daß diese Worte ganz im Sinne und aus dem Herzen der Anwesenden gesprochen waren.

In einer von Wärme und Ueberzeugungstreue getragenen Rede wendete sich der Abg. Fallert an seine Landsleute, um in von Herzen gebenden und zu Herzen dringenden Worten an den religiösen, aber toleranten Sinn der Schwarzwälder zu appelliren. Auf den weit ausgebreiteten Geschäftskreisen in die fernsten Länder werde der Wälder ja niemals gefragt und frage selbst nicht darnach, was man glaube, sondern man werde nur darnach bemessen und beurtheilt, ob wir brave, rechtschaffene Menschen seien. Den religiösen Zwiespalt suchen nur diejenigen auch unter die friedlichen Waldbewohner zu tragen, denen es weniger um die Religion als um die Herrschaft zu thun sei. Mit eingehender Beleuchtung des Nutzens vermehrten Unterrichts zur Verbesserung der geistigen und materiellen Interessen des Volkes und unter Hinweisung auf den einjährigen Militärdienst, der ja auch eine bessere Bildung fördere und nothwendig mache, wies Redner nach, daß und wie zur Erreichung solcher Zwecke auch Mittel und Opfer nöthig seien.

Nach Verlesung der Statuten des zu gründenden Vereines wurden dieselben fast einstimmig angenommen, und wurde der Beitritt alsbald von 215 Anwesenden durch Unterschrift erklärt.

Der Abg. Hebling drückte nun nach Konstituierung des Vereines seine Freude über den würdigen Verlauf und den glänzenden Erfolg der Versammlung, besonders aber darüber aus, daß das Semffort, das beim ersten Bürgerabend vor einem Vierteljahr ausgetrennt wurde, nunmehr zum mächtigen Baum erstarkt sei. Hierauf folgten Laute auf das Vaterland, den Großherzog, auf die anwesenden Abgeordneten und auf die nachbarlichen Gäfte. Während der Zwischenpausen der Toaste trug der Gesangsverein „Arion“ erhebende Gesänge vor.

Freiburg, 14. Juli. (Fr. Z.) Die Aufstellung der vier Statuen in den Bahnhof-Anlagen, die „vier Jahreszeiten“ vorstellend, hat vor einiger Zeit eine Anzahl Frauen unserer Stadt, von kirchlicher

Seite hierzu provozirt, veranlaßt, eine Eingabe an den Gemeinderath wegen deren Entfernung zu richten. Wie vorauszu sehen, ist der letztere, vernünftigeren Anschauungen Raum gebend, hierauf nicht eingegangen. — Die hiesige israelitische Gemeinde hat dieser Tage mit dem Bau einer Synagoge begonnen, wodurch einem längst gefühlten Bedürfniß dieser täglich wachsenden Gemeinde in erfreulicher Weise abgeholfen wird.

— Den Angaben verschiedener Blätter zufolge hat auch der Abg. Straub von Freiburg sein Mandat niedergelegt.

M. Freiburg, 15. Juli. Heute feierte der bad. Staats-ärztliche Verein hier sein Jahresfest. Es war damit zugleich die Feier des 40jährigen Dienstjubiläums, und der 25jährigen Präsidenschaft des Vereines von Hrn. Geh. Hofrath Dr. Schürmayer verbunden. Letzterer eröffnete die Sitzung mit einem übersichtlichen Blick auf die Geschichte des Vereines und dessen Stellung zu den wissenschaftlichen Fragen der Zeit; er hob dabei besonders hervor, wie auch der staatsärztliche Verein das Seine dazu beigetragen habe, das Verhältniß der richterlichen und Sanitätsbeamten zu klären, und befruchtigend zu gestalten. Darauf übergab der Verein durch Hrn. Medizinalrath Rees seinem Präsidenten eine künstlerisch sehr schön ausgearbeitete Adresse, in welcher die Gefühle der Hochachtung und dankbaren Verehrung dem Doppeljubiläum ausgesprochen waren. Darauf hielt Hr. Medizinalrath Popp von Pforzheim einen Vortrag über die äußere Stellung der Staatsärzte, welche als nicht sehr bedeutendwerth geschilbert wurde. Nachdem noch die Ansicht des Präsidenten, daß die mächtig vorgeschrittene Zeit eine neue Organisation des Vereines als wünschenswerth erscheinen lasse, getheilt, und die Vorlage entsprechender Vorschläge für die nächste Jahresfeier in Aussicht gestellt und mit Befriedigung entgegengenommen war, wurde über den Ort der nächstjährigen Sitzung beraten. Es entstand ein Wettstreit; Pforzheim, Konstanz, Waldobrunn kamen in Vorschlag, schließlich behielt Offenburg den Sieg.

Es hatte sich an dem Fest auch die medizinische Fakultät durch die H. H. Professoren Celler, Kuhn und Hegar vertreten lassen; die Anstalt Zillenau hatte auch zwei Vertreter entsendet; nicht minder erfreuten der in wohlverdienter Ruhe hier lebende Geh. Rath Schaff, wie Hr. Oberstaatsanwalt v. Hillern die Versammlung mit ihrer Gegenwart.

Es war ein gar freundliches Fest; besonders wohlthuend war es, die lebende Wissenschaft und die praktische Staatsarzneikunde in so inniger Verbindung zu sehen, welche nicht nur in der persönlichen Vertretung des Lehrkörpers der medizinischen Fakultät durch hervorragende Mitglieder derselben, sondern auch durch eben so tief gefühlte, als gedachte Worte ihren Ausdruck gefunden hatte. Auch der langen, innigen Verbindung des staatsärztlichen Vereines mit der Heil- und Pflanzanstalt Zillenau, als einer gegenseitig ergänzenden, segensreichen, wurde gedacht.

Wir haben schon zahlreichen Jahresfesten des Vereines angewohnt, aber kaum wird eines gefeiert worden sein, von welchem die Theilnehmer befriedigter heimgekehrt sind, als von dem heutigen.

4 Aus dem Kreis Lbrach, 14. Juli. Nachdem gestern Mittag das Thermometer eine Höhe von 25 Grad erreicht und der bisher heitere Himmel sich bewölkt hatte, entlud sich um 1 Uhr nach Mitternacht ein heftiges Gewitter im Rhein- und Wiesenthal, welches mit geringen Unterbrechungen bis 5 Uhr früh anhielt. Während in Lbrach ein Haus vom Blitzschlag getroffen wurde, ohne erheblichen Schaden zu leiden, zündete der Blitz in einem großen Bauernhaus zu Niedermünzeln, das sammt Scheuer vollständig niederbrannte. Bei Brenzach wurden mehrere Telegraphenstangen durch einen Blitzschlag zertrümmert. Dabei floß der Regen in Strömen und in einigen Gemarkungen des Dinkelbergs soll der gleichzeitige Hagelschlag beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Für die Kartoffeln sowohl als für die Haalmstriche, welche ihrer Reife entgegengehen, war das heutige Gewitter von Nachtheil. Erstere zeigen schon vielfach heuliche Spuren eines durch Pilzbildung veranlaßten Fäulnißprozesses und ihre Ernte wird voraussichtlich nicht im Ausserordentlichen jener des Vorjahres gleichkommen. Die Kornfelder stehen dagegen an vielen Orten recht schön und dürfte durchschnittlich eine Mittelernte erzielt werden. Auch von den Haser- und Gerstensaaten verspricht man sich im Allgemeinen ein gutes Ertragniß, zumal es den Anschein hat, daß auch die zweite Hälfte des Monats Juli überwiegend warm bleibt.

Die wichtigste und verbreitetste Obstart der hiesigen Gegend, nämlich die Aepfelbäume, werden nicht den zehnten Theil des vorjährigen Ertrags liefern.

Wettmadingen, 14. Juli. (Konst. Ztg.) Die Wahlmännerwahl ist hier trotz der „103 Unterschriften für die Lindau'sche Adresse“ entschieden liberal ausgefallen. Von 84 abgegebenen Stimmen fielen 73 auf jeden der beiden liberalen Kandidaten Bürgermeister Zimmermann und Gemeinderath Clemens Fahr. Von den übrigen 11 Stimmen fielen 8 auf die schwarzen Kandidaten. Wieder ein Beweis, daß es mit der Lindau'schen Adresse doch nicht so ganz mit rechten Dingen berging.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Germania“, Kapitän Kier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, expedirt von Hrn. Aug. Volken, William Miller's Nachf., am 14. Juli von Hamburg via Havre nach New-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 86 Passagiere in der Kajüte und 390 Passagiere im Zwischendeck, sowie 600 Tons Ladung.

Frankfurt, 16. Juli. — Uhr — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 282½, Staatsbahn-Aktien 388½, Silber-Rente 58¼, 1860r Loose 85½, Lombarden —, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 88½, Gold —.

London, 15. Juli. Die Bank von England hat den Disconto von 3½ auf 3 Prozent herabgesetzt.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

15. Juli	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Procenten.	Wind.	Himmelsverh.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27°11,9"	+12,1	0,70	S.W.	6. bed.	trüb, windig, kühl
Mitt. 2 „	27°11,6"	+15,7	0,58	„	„	windig, trüb, warm
Nacht 9 „	27°11,8"	+15,0	0,76	„	„	trüb, warm

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein

B.367. Offenbüßen. Meinen Freunden und Verwandten zeige ich hiermit an, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe unvergeßliche Frau, Anna Maria Huber, im Alter von 43 Jahren, nach 2 1/2 Jahre langem schwerem Leiden in das bessere Jenseits abzurufen.

Jch bitte um stille Theilnahme. Offenbüßen, den 15. Juli 1869. Joseph Huber, Wagenwirth.

B.369. Furtwangen. Erklärung. In Nr. 157 der Freiburger Zeitung vom 7. d. M. erdiesete sich ein Korrespondent von hier, eine vom Verwaltungsrath des Sparvereins Furtwangen, Behufs der Revision der Statuten, am 2. d. M. in der Restauration von J. Müller, genannt Lohmühle, abgehaltene Sitzung als eine Zusammenkunft politischer Art, hinter Schloß und Riegel, zu bezeichnen, in welcher sogar ein Feldzugsplan gegen die National-Liberalen entworfen worden sei, und man dieser Notte sogar Störung bei der nun am letzten Sonntag in aller Ordnung abgehaltenen Versammlung zu befürchten habe etc.

Gener Korrespondent hat also diese grobe Unwahrheit, ohne jede vorherige Erkundigung, rein in sich selbst erbacht. Solche Leute sind geeignet, das seitherige friedliche Zusammenleben aller Parteien hier zu zerstören, ebenso aber auch den Ruf jenes Blattes, in welches er korrespondirt, herunter zu bringen.

Den 15. Juli 1869. Der Verwaltungsrath des Sparvereins. Seyfried, Vorstand. N. Ketterer. Joh. Bapt. Fehrenbach. Johann Adam Spinner. E. Fehrenbach. German Küß. Konrad Kreuzer, Beirath.

B.366. Allen Eltern zur Beachtung! Für junge zahnende Kinder gewinnen die von den Apothekern und Drogerien Gebrüder Gehrig bereiteten elektromotorischen Zahnhalsbänder täglich größere Anerkennung.

B.368. Donauessingen. Stelle für einen Wiesenbauingenieur. Wir suchen für die k. k. Fürstlich Fürstberg'sche Verwaltung einen tüchtigen und gut beleumundeten Wiesenbauingenieur, welcher schon größere Kulturen selbständig ausgeführt hat und nicht über 30 Jahre alt ist.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Grundkapital 3 1/2 Millionen Gulden.

Unsere General-Agentur für das Großherzogthum Baden, welche Herr L. Richard in Mannheim seit mehreren Jahren auf Gewissenhaftigkeit bekleidet hat, ist nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit demselben nach Karlsruhe verlegt und dem Herrn M. Krämer daselbst übertragen worden.

Die Direktion. W. C. Schmidt. C. Listemann. Bezugsnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich hiermit mich und die Herren Agenten hier und im Lande zu Aufnahme von Lebensversicherungs-Anträgen.

B.326. Pension Hofacker bei Zürich. Die schönste Eide, Park und Gartenanlagen, komfortabel eingerichteten Zimmer, die Nähe der Stadt und des Sees, reine und gesunde Luft machen diesen Aufenthalt zu einem der angenehmsten der Schweiz.

B.362. (H-6091-Z) Für Numismatiker. Am 13. September d. J. und den folgenden Tagen wird in Berlin die bedeutende Münzen-, Medaillen- und Orden-Sammlung des verstorbenen Kaufmanns Herrn Ferd. Ockel versteigert werden.

B.350. Für Numismatiker. Am 13. September d. J. und den folgenden Tagen wird in Berlin die bedeutende Münzen-, Medaillen- und Orden-Sammlung des verstorbenen Kaufmanns Herrn Ferd. Ockel versteigert werden.

B.362. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York. Havre anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe.

B.367. Strafrechtsplege. Ladung und Fahndung. A. 824. Nr. 482. Wehrheim. Heinrich Decker von Gamburg, welcher unter der Anschuldigung, in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai d. J. dem Johann Josef Witzbaur in Karlsruhe mittelst Einsteigens in dessen Scheuer 180 Ellen Tuch und dem

B.367. Landwirthschaftliche Centralausstellung in Karlsruhe. Submissions-Vergebung. B.307. Für die vom 22. bis 26. September d. J. stattfindende landwirthschaftliche Centralausstellung sollen auf dem Schloßplatz in Karlsruhe ca. 3200 St. bad. Sielkisten und eine Anzahl Ausstellungsgebäude von zusammen ca. 50,000 q. badener Fläche hergestellt werden.

Table with columns: Frankfurt, 15. Juli. Staatspapiere. Anleihen-Loose. Wechsel-Rate. Includes interest rates for various banks and regions like Prussia, Bavaria, and Saxony.

B.367. Chirurgische Ambulanz. A. 816. Nr. 16,044. Freiburg. Neben die Hirtler'schen Ambulanz des Hiesiger Adolph Frei von Freiburg haben wir ganz erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverkehrs Tagfahrt anerkannt auf Montag 26. d. M., Vorm. 9 Uhr.

B.368. Donauessingen. Stelle für einen Wiesenbauingenieur. Wir suchen für die k. k. Fürstlich Fürstberg'sche Verwaltung einen tüchtigen und gut beleumundeten Wiesenbauingenieur, welcher schon größere Kulturen selbständig ausgeführt hat und nicht über 30 Jahre alt ist.

Jakob Gilling hat dort einen Schaden entworfen zu haben, bei und in Untersuchung steht und sich gegenwärtig an unbekanntem Orten aufhält, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei diesseitigen Gerichte zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde gefällt werden.

B.356. Nr. 5145. K. O. Der ledige, 29 Jahre alte Georg Hier von Böhrenweber beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Einwige Gläubiger desselben werden daher aufgefordert, in den nächsten 10 Tagen sich mit ihrem Schulden entweder außergerichtlich abzufinden, oder ihre Ansprüche an denselben vor Gericht zu mahnen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß verberfälscht werden wird.

B.359. Nr. 3900. Oberkirch. Der ledige Karl Spinner von Lautenbach und ledige Helena Balz von Debbach wollen nach Nordamerika auswandern. Einwige Gläubiger haben sich binnen 6 Tagen entweder außergerichtlich mit demselben abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht zu mahnen, widrigenfalls die Reisepässe nach Ablauf dieser Frist ausgefälscht werden.

B.358. Nr. 3904. Oberkirch. Der ledige Diensthoch Georg Braun von Hoch wird nach Nordamerika auswandern. Einwige Gläubiger haben sich binnen 6 Tagen entweder außergerichtlich mit demselben abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht zu mahnen, als sonst nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefälscht wird.

B.363. Karlsruhe. Bekannmachung. Nachdem Herr Meris von Greifach aus St. Petersburg bei den k. k. Hofräthen vorgeschrieben streng Prüfung bestanden hat, wurde demselben das Diplom für Ingenieure zuerkannt, wodurch der k. k. Minister als tüchtig für das einwige Berufsamt wissenschaftlich ausgebildet von der k. k. Polytechnischen Schule empfohlen wird.

Table with columns: Wechsel-Rate. Includes exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and Paris.

B.368. Donauessingen. Stelle für einen Wiesenbauingenieur. Wir suchen für die k. k. Fürstlich Fürstberg'sche Verwaltung einen tüchtigen und gut beleumundeten Wiesenbauingenieur, welcher schon größere Kulturen selbständig ausgeführt hat und nicht über 30 Jahre alt ist.